

Schreiben mit KI-Tools

Digital unterstützte Schreibprozesse gestalten und begleiten

Philippe Wampfler

Abstract

Der folgende Aufsatz untersucht den Einfluss generativer KI-Tools auf Schreibprozesse und Schreibdidaktik. Er diskutiert die verschiedenen Funktionen des Schreibens und betont die Notwendigkeit, KI-Tools gezielt und bewusst in definierten Schritten des Schreibprozesses einzusetzen. Dabei zeigt sich, dass KI-Programme sowohl als Assistenten als auch als Schreibpartner fungieren können, wenn ihr Einsatz schreibdidaktisch begleitet und reflektiert werden. Abschliessend werden fünf Lernziele beschrieben, die Schreibenden helfen sollen, KI-Tools effektiv und verantwortungsbewusst zu nutzen: (1) Möglichkeiten und Beschränkungen von KI-Tools kennen, (2) Schreibprozesse mit KI gliedern und absichern, (3) Texte überarbeiten, (4) Promptdesign und (5) Metakognition und Ethik. Die Notwendigkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit der Technologie und die Wichtigkeit der Frage nach dem Wert des menschlichen Schreibens im Kontext der KI-Verwendung sind Konsequenzen dieser Überlegungen.

Schlüsselwörter

KI-Tools, ChatGPT, Schreibprozess, Schreibfunktionen, Ethik

- ⇒ *Titre, chapeau et mots-clés se trouvent en français à la fin de l'article*
- ⇒ *Titolo, riassunto e parole chiave in italiano e in francese alla fine dell'articolo*
- ⇒ *Title, abstract and keywords in English at the end of the article*

Autor

Philippe Wampfler, Institut für Erziehungswissenschaften Universität Zürich, Ahornstr. 27a, CH-8051 Zürich, philippe.wampfler@uzh.ch

Copyright Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Schreiben mit KI-Tools

Digital unterstützte Schreibprozesse gestalten und begleiten

Philippe Wampfler

Die Verbreitung von KI-Tools und ihre Bedeutung

Programme und automatisierte Verfahren zur Erzeugung von Texten haben eine Geschichte: In seiner *Einladung zu einem Poesie-Automaten* aus dem Jahr 2000 erwähnt Hans Magnus Enzensberger einerseits, wie er in den 1970er-Jahren «monatelang» «Tag und Nacht» einen Poesie-Automaten entworfen habe, der dann 2000 endlich realisiert wurde. Andererseits zitiert er einen Zeitungsartikel von 1777, in dem eine «poetische Handmühle» angekündigt wurde, «durch welche man Oden von aller Gattung ganz mechanisch verfertigen könnte» (Enzensberger 2000, S. 9 und 13). Die Vorstellung und die Möglichkeit, die vielschichtige Arbeit rund um die Produktion von Texten von Maschinen erledigen zu lassen, fasziniert Menschen schon länger. Seit 2022 ist die automatisierte Texterzeugung aus zwei Gründen stark in die öffentliche Diskussion geraten: Erstens haben Anbieter wie OpenAI (ChatGPT) und Microsoft (Bing) Anwendungen veröffentlicht, die über ein Chat-Fenster die Bedienung von Verfahren so einfach erlaubt, dass auch Laien sie problemlos nutzen können. Der Technologie-Journalist Ryan Broderick spricht davon, KI-Tools würden dann den Durchbruch schaffen, wenn seine Eltern sie problemlos nutzen können (Broderick 2023). Diesen Eltern-Moment hat die Schreib-Technologie gerade erreicht – weil sie in Textverarbeitungssoftware und Chat-Apps eingebaut wird, so dass auf Knopfdruck Texte weiter- und fertiggeschrieben werden können.

Neben die vereinfachte Benutzung dieser Werkzeuge tritt zweitens ein Qualitätssprung bei den Ergebnissen, der sich schon eine Weile abgezeichnet hat. Die heute benutzten Programme sind selbstlernende LargeLanguageModels, d.h. sie wurden mit riesigen Textmengen trainiert und können ihre Mustererkennung laufend erweitern. Entsprechend können ChatGPT und Bing Anfragen so gut beantworten, dass die erzeugten Texte in der Praxis problemlos eingesetzt werden können. Ihre Geschwindigkeit und die formale Korrektheit der automatisch generierten Texte helfen vielen Menschen, belastende Schreibarbeiten zu bewältigen (rund 40% der Schülerinnen und Schüler in den USA nutzen ChatGPT für Schularbeiten, vgl. Impact Research 2023, S. 3).

Wie immer, wenn eine Technologie den Moment des Durchbruchs erreicht, gibt es warnende Stimmen. Auch hier können zwei zentrale Argumente ausgemacht werden, die einen kritischen Blick auf die Verwendung von KI-Texttools erlauben. Das konkretere befasst sich mit dem Phänomen des Halluzinierens: Damit wird die Tatsache bezeichnet, dass die Programme Namen, Zahlen, Quellen und auch Fakten erfinden. Weil sie darauf trainiert sind, Anfragen mit Textmustern zu beantworten, tun sie das ohne Fact-Checking. Sie greifen nicht direkt auf Weltwissen zu, sondern beziehen Informationen aus den Texten, mit denen sie trainiert wurden. Erscheint es sinnvoll, eine Studie zu zitieren, dann erfindet ChatGPT zuweilen auch inexistenten Studien samt Autorin und Verlag (vgl. King 2023, S. 2). Wer also automatisch generierte Texte ungeprüft übernimmt, läuft Gefahr, falsche Informationen zu verbreiten.

[MK: Create a list of references on chatbots, AI, and plagiarism, while trying to cite more women authors and people of color to make up for historical biases in scientific citation.]

References

1. Ali, S., and M. Imran. Fighting plagiarism in higher education: a review of anti-plagiarism strategies. *Int. J. Educ. Res.* 4(3):91–100, 2016.
2. Bapna, R. The ethics of AI and chatbots: a framework for discussion. *J. Bus. Ethics.* 147(2):259–276, 2017.
3. Lee, K.-H., and J.-Y. Lin. The role of chatbots in higher education: opportunities and challenges. *Educ. Technol. Soc.* 20(1):70–79, 2017.
4. Mohit, M. Chatbots and AI: the future of communication? *Commun. ACM.* 60(1):55–57, 2017.
5. Römer, U. Plagiarism in the digital age: challenges and solutions. *J. Educ. Learn.* 4(4):62–68, 2015.

[Author's note: These are not real references, unfortunately.]

Abb. 1: Von ChatGPT erfundenes Literaturverzeichnis in King (2023, S. 2)

Das abstraktere Problem bezieht sich auf die Frage, für wen Maschinen Texte schreiben. Insbesondere im Internet werden Marketing-Texte dazu eingesetzt, bei Suchmaschinen den Eindruck zu erzeugen, auf der Seite seien relevante Informationen zu finden. Maschinen schreiben also Texte, die andere Maschinen verarbeiten. Daraus könnte ein Problem entstehen: Benjamin Bratton bezeichnet es als den »Ouroboros«-Effekt (Bratton/Arcas 2022). »Ouroboros« ist eine mythologische Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beisst. Die automatischen erzeugten Texte werden benutzt, um weitere Programme zu trainieren, die wiederum Texte erzeugen. Dadurch werden sie selbstreferenziell; zudem geht der menschliche Einfluss auf die Sprache verloren, weil Menschen nur einen Bruchteil der Textmenge produzieren können, die Maschinen generieren. Zumindest schriftliche Sprache könnte sich so vom Menschen entfremden.

Diese Entfremdung ist auch mit den Erwartungen verbunden, mit denen wir Texten begegnen. In seiner Analyse artifizierter Texte hat Hannes Bajohr herausgearbeitet, dass die Verwendung automatisierter Schreibtools primär unsere Erwartungen an Texte verändern (Bajohr 2023, 38f.). Während wir im Regelfall davon ausgehen, ein Text sei von einem Menschen produziert worden, werden wir in nächster Zeit vermehrt annehmen, Menschen hätten sie mit Maschinen zusammen verfasst. Bajohr bezeichnet Texte, die mit dieser Erwartung verbunden werden, als »postartifiziert«. Wenn sie zur Norm werden, können zwei Sonderfälle davon abgegrenzt werden: Zum einen Texte, die Menschen ganz ohne Hilfsmittel geschrieben haben; zum anderen Texte, die komplett künstlich entstanden sind. Beide könnten mit Labels markiert werden, um ihren Ausnahmestatus festzuhalten.

Damit ist der Rahmen der aktuellen Diskussion abgesteckt, und eine engere Frage kann ins Zentrum der Diskussion rücken: Wie lernen Menschen gut schreiben, wenn niederschwellig KI-Tools zur Verfügung stehen?

KI zur Korrektur und Textüberarbeitung

Die Korrektur von Orthografie- und Grammatikfehlern haben Textverarbeitungsprogramme seit über 20 Jahren automatisiert. Dabei kommt keine künstliche Intelligenz zum Einsatz, sondern eine einfache Datenbank, mit der Wörter und Sätze aus einem Text abgeglichen werden. Das führt dazu, dass die Autokorrektur richtige Formulierungen als falsch auszeichnet und Fehler übersieht. Setzt man KI-Tools für die Überarbeitung von Texten ein, verbessert sich die Qualität dieser Autokorrektur. Gleichzeitig kann auch eine stilistische Optimierung vorgenommen werden, wie z.B. in Abb. 2 am Beispiel von DeepLWrite deutlich wird.

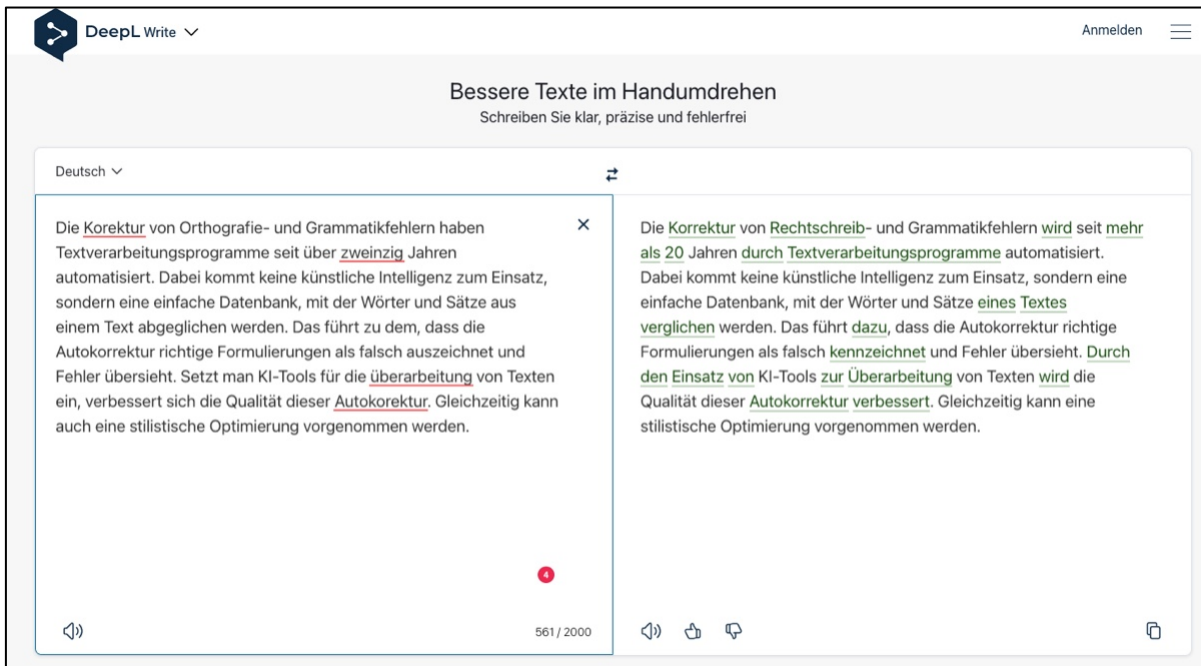


Abb. 2: DeepL Write: Vorschläge zur Überarbeitung von Texten.

Diese Verwendung von KI entspricht dem, was Autofocus für die Fotografie leistet: Seit es Autofocus-Programme gibt, werden alle Fotos scharf. Die Verwendung von KI-Tools führt dazu, dass Texte richtig und stilistisch gut lesbar werden, auch wenn Menschen, die sie schreiben, Fehler machen und ungelenke Formulierungen verwenden. Das hat insbesondere damit zu tun, dass die Tools, die heute noch meist über Web-Interfaces zugänglich sind, mehr und mehr in Textverarbeitungsprogramme eingebaut werden. Die Autokorrektur von *Word* oder *GoogleDocs* dürfte in absehbarer Zeit KI-Algorithmen verwenden, die letztlich einfach sicherstellen, dass alle damit geschriebenen Texte korrekt sind.

Für Schreibende und die Schreibdidaktik bedeutet das eine Entlastung. Orthografie wird weiter an Bedeutung verlieren, weil grundsätzlich davon ausgegangen werden kann, dass jedes Schreibprogramm sie so beherrscht, dass alle Wörter korrekt geschrieben sind. Auch Zeichensetzung und grundlegende grammatikalische Anpassungen können so automatisiert werden. Schreibende werden weiterhin ein Grundverständnis erwerben, können aber davon ausgehen, dass sie solche Werkzeuge überall dort vorfinden werden, wo sie im Berufsleben oder im Alltag schreiben. Rechtschreibtools können in diesem Sinne mit einem Taschenrechner verglichen werden.

Funktionen und Prozesshaftigkeit des Schreibens

Die stilistische Überarbeitung und die formale Korrektur von Texten sind oft die letzten Schritte in einem Schreibprozess. Schreibdidaktik hilft dabei, Schreiben als Prozess zu verstehen, der von Menschen gegliedert und bewusst gesteuert wird. Dieser Prozess hat nicht nur unterschiedliche Schritte, die in komplexen Abhängigkeiten stehen, er bezieht sich auch auf verschiedene Funktionen des Schreibens. Nach Ossner (1995) unterscheidet man die psychische Funktion (für sich schreiben), die soziale Funktion (für andere schreiben) sowie die kognitive Funktion (schreiben, um etwas zu verstehen oder um das Gedächtnis zu entlasten). Die Schreibdidaktik hat in den letzten Jahrzehnten viel Gewicht auf ein differenziertes Verständnis des Schreibprozesses und der unterschiedlichen Funktionen des Schreibens sowie auf die Vermittlung der entsprechenden Schreibkompetenzen gelegt (vgl. etwa Kruse/Berger/Ulmi 2006). KI-Tools können nun zu einer gravierenden Verkürzung dieses Prozesses führen. Durch die Eingabe eines Prompts entsteht ein fertiger Text. Dieser Prozess erfüllt keine der erwähnten Funktionen: Dadurch entfällt der Aufbau mentaler Textmodelle weitgehend, auch der Zuschnitt von Texten auf die intendierten Wirkungen bei Leserinnen und Lesern wird obsolet. Wer mit Programmen automatisch Texte generiert, schreibt nicht für sich, kommuniziert nicht und versteht so einen Zusammenhang auch nicht besser.

Dieses doppelte Problem kann mit einer Empfehlung für die Schreibbegleitung adressiert werden: Der Einsatz von KI-Tools sollte auf einen genau definierten Schritt im Schreibprozess abgestimmt werden. Die oben erwähnte Korrekturfunktion ist ein Beispiel, sie wäre im Idealfall auch von der stilistischen Überarbeitung zu trennen. Das bedeutet: Wenn eine Rohfassung fertig ist, kann sie in einem ersten Schritt stilistisch überarbeitet werden. Dazu kann ein Tool eingesetzt werden, aber auch ein anderes Verfahren. In einem nächsten Schritt erfolgt eine Rechtschreibkorrektur, auch hier können KI-Programme Menschen assistieren. Die Trennung ist entscheidend, damit Schreibende weiterhin verstehen, wie der Prozess verläuft und welche Schritte durchlaufen werden. Sie setzen Werkzeuge bewusst ein, um ihren eigenen Text zu verfassen. Das gelingt idealerweise dann, wenn Prozess-Elemente nicht vermischt werden.

In einer kritischen Diskussion des Einflusses von KI-Tools auf die Schreibfähigkeiten von Schülerinnen und Schülern konstatiert die Linguistin Naomi S. Baron, dass in schulischen Schreibsettings die Etablierung und Begleitung von Schreibprozessen oft mangelhaft sei (was für den deutschsprachigen Raum wohl nicht im gleichen Ausmass zutrifft). Gleichwohl würden gewissenhafte Schülerinnen und Schüler oft selbstständig ihr Schreiben entlang sinnvoller Prozesse orientieren – was durch Tools wie ChatGPT unterlaufen wird:

Conscientious students sometimes undertake aspects of the process themselves – as professional authors typically do. But the temptation to lean on editing and text generation tools like Grammarly and ChatGPT makes it all too easy for people to substitute ready-made technology results for opportunities to think and learn. (Baron 2023)

Diese Überlegungen weisen darauf hin, dass die Herausforderung der KI-Technologie für die Begleitung von Schreibprozessen primär daraus besteht, sie als Prozesse zu verstehen. Die Technologie integriert und beschleunigt Arbeitsschritte: Aus einem Prompt entsteht per Knopfdruck (ohne weitere Prozessschritte) ein fertiger Text.

Grundsätzlich können mit geeigneten Prompts alle Phasen des Schreibprozesses mit automatisierten Textgeneratoren nicht ersetzt, sondern unterstützt werden: Von der Ideenfindung über die Strukturierung bis zur Formulierung von Texten leisten heute verfügbare Programme qualitativ ansprechende Textarbeit. Wenn diese Phasen schreibdidaktisch begleitet und reflektiert werden, kann es sinnvoll sein, zu beobachten, wie KI-Tools sich verhalten, und bewusst zu entscheiden, ob sie beigezogen werden sollen oder nicht. Ist die Benutzung der Tools für Schülerinnen und Schüler einfach möglich, kann dieses Verfahren immer dann eingesetzt werden, wenn Schreib-Entscheidungen von Lernenden bewusst gefällt werden.

Diese Einsatzformen gehen immer noch davon aus, dass KI-Tools in einen Schreibunterricht eingebunden werden, der von einer Lehrperson gesteuert wird. Das Potential ist aber durchaus grösser, da entsprechende Algorithmen auch die Rolle eines Tutors einnehmen können.

KI-Programme als Schreibpartner

Erstelle mit mir gemeinsam einen Brief an Eltern. Führe mich durch den Prozess und stelle mir Fragen, die ich beantworten muss. (Süss 2023)

Dieser Prompt zeigt, dass KI-Tools bei Schreibprozessen auch eine Tutor-Rolle einnehmen können. Sie strukturieren den oben erwähnten Prozess, weil sich in ihren Trainingsdaten auch viel Wissen zu Schreibprozessen befindet. Der Dialog mit einem KI-Programm kann so unbewusste oder unbekannte Anforderungen an einen Text sichtbar machen. Während die KI in diesem Prompt in die Rolle eines Schreib-Coaches schlüpft, ist auch denkbar, dass sie die Rolle der Adressatin eines Textes übernimmt. Fragen dazu, wie eine bestimmte Person einen Text wahrnimmt, können sinnvolle Prompts sein, um einen Text hinsichtlich seiner Wirkung zu überarbeiten («Ich schreibe einen Text, der Person NN zeigen soll, ... Kannst du mir sagen, wie NN auf meinen Text reagieren könnte?»).

Wer in dieser Weise Fragen und Aufforderungen an ein KI-Tool stellt, erhält Hinweise aus Perspektiven, die sich Schreibenden oft verschliessen (auch wenn diese Perspektiven künstlich generiert werden). Zudem zwingt das Prompt-Design zur Meta-Reflexion. Das Nachdenken darüber, was ein Text erreichen soll, wer ihn wie beurteilen könnte und auf welche Art ein Programm hilfreiche Rückmeldungen geben könnte, ist für sich schon eine wichtige metareflexive Überlegung beim Verfassen von Texten.

Damit lässt sich eine Zwischenbilanz ziehen: Wenn KI-Programme beim Schreiben eingesetzt werden können, sichert das zunächst grundlegende formale Textqualitäten. Die Automatisierung gewährleistet ein bestimmtes Niveau und korrigiert Fehler. Für einen gekonnten Einsatz der Programme sind zwei Elemente entscheidend: Einerseits geht es um die Fähigkeit, Schreibprozesse zu gliedern und zu verstehen, von der die Möglichkeit abhängt, die KI-Tools fokussiert einzusetzen. Andererseits müssen kompetente Nutzerinnen und Nutzer in einen künstlichen Dialog mit entsprechenden Programmen treten können, bei dem sie Aufforderungen so stellen, dass sie einerseits kritisch und metareflexiv über den eigenen Text nachdenken und dass sie andererseits von der KI Rückmeldungen erhalten, was ihn qualitativ besser macht.

Lernziele im Umgang mit KI-Tools und ein Ausblick

Bei der Niederschrift dieses Textes gibt es den breiten Zugang zur Technologie, die automatisiert hochwertige Texte generieren kann, noch keine sechs Monate. Der nächste Entwicklungsschritt, die Integration und Verknüpfung dieser Dienste in und mit anderer Software steht noch aus. Denkbar ist beispielsweise, dass E-Mails automatisiert beantwortet werden und wir die Antwortvorschläge nur noch prüfen und abschicken müssen. Textverarbeitungssoftware wird Dialoge als Standard anbieten – wer einen Text schreiben will, kann ein paar Fragen beantworten und erhält einen Vorschlag für den fertigen Text (so geschieht das heute in grossen Firmen schon bei Arbeitszeugnissen und andere Texten mit strengen gesetzlichen Vorgaben). Was das für den gesellschaftlichen Umgang mit Texten bedeutet, kann heute noch nicht abgeschätzt werden. Wenn es zum Standard wird, dass Menschen Texte mit Programmen zusammen schreiben, wird das die Funktionen und Praxen des Lesens und Schreibens fundamental verändern. Was Kinder und Jugendliche dann lernen müssen, um kompetent schreiben zu können, lässt sich erst erahnen. Die folgende Liste an Lernziele fasst zusammen, was sich in der aktuelle Diskussion zu diesen Problemen abzeichnet.

1. Möglichkeiten und Beschränkungen von KI-Tools kennen.

Aktuell greift die kostenlose Version von *ChatGPT* auf Daten aus dem Jahr 2021 zurück und kann nicht aufs Internet zugreifen (im Gegensatz zur Bezahlversion und *Bing* oder *Bard*). Wer mit dem Tool aktuelle Fragen beantworten will, zwingt es dazu zu *halluzinieren*: Mit diesem Fachbegriff ist gemeint, dass KI-Tools oft Fakten und auch Quellen erfinden, um Anfragen zu beantworten. Dieses Problem kann dazu führen, dass KI-Texten massive inhaltliche Fehler aufweisen. Diese leiten sich teilweise auch aus Fehlern in den Trainingsdaten ab.

Gleichzeitig deutet beispielsweise die Nennung einer Quelle aber auch an, dass ein Programm errechnet hat, dass an dieser Stelle eine Quellenangabe stehen sollte. Das erlaubt kompetenten Verwenderinnen und Verwendern, eigene Quellen zu recherchieren und sie an der entsprechenden Stelle einzufügen.

Weil sich die Technologie im Moment rapide wandelt, ist es wichtig, abschätzen zu können, wozu sie in der Lage ist und wo Vorsicht geboten ist.

2. Schreibprozesse mit KI gliedern und sichern

Die Vorstellung, die KI würde innert Sekunden fertige Texte herstellen, ignoriert, welche unterschiedliche Tasks beim Verfassen von Texten nötig sind. Nur wer diese auseinanderhalten und Automatisierung gezielt einsetzen kann, wird Ergebnisse erzielen, die in jeder Hinsicht zum eigenen Schreibvorhaben passen. KI-Tools können jeden Prozessschritt verbessern, aber auch Schritte so vermischen, dass die Gesamtqualität von Texten darunter leidet. Der Einsatz von KI bedingt ein Verständnis dafür, wie Textarbeit funktioniert und welche Einsatzmöglichkeiten der Technologie dabei hilfreich sind.

3. Texte überarbeiten

Gute Texte werden aufgrund von Feedback und eigener Redaktionsarbeit überarbeitet. KI-Tools können sowohl Feedback simulieren als auch redaktionelle Aufgaben übernehmen. Zu verstehen, wie diese Werkzeuge dabei helfen können, bereits formulierte Texte zu verbessern, ist eine relevante Kompetenz.

4. Promptdesign

Wer Textgeneratoren kreativ und innovativ nutzen will, muss in der Lage sein, ansprechende Prompts zu formulieren, welche eine KI dazu bringen, brauchbare Texte zu formulieren. Maschinen und Programme funktionieren nicht wie Menschen, sie lösen und interpretieren Aufgaben anders. Beispielsweise kann es aktuell sinnvoll sein, eine Anfrage auf Englisch zu formulieren und den fertigen Text dann zu übersetzen. Oder es kann helfen, der KI eine Rolle vorzugeben, aus deren Perspektive ein Text formuliert werden soll.

5. Metakognition und Ethik

Was KI-Werkzeuge mit uns und unserem Schreiben machen, ist aktuell noch völlig offen. Es ist entscheidend, hier genau zu beobachten und dabei bei sich selbst zu beginnen: Wie beeinflusst die Nutzung von KI-Textgenerierung mein eigenes Schreiben, mein Lesen, meine Erwartung an Texte? Wo bin ich versucht, Arbeit abzukürzen, wo schreibe ich weiterhin lieber selbst? Damit sind auch weitreichende ethische Fragestellungen verbunden, zu denen Menschen sich eine Meinung bilden sollten. Ist es etwa okay, ein KI-Programm mit Texten zu trainieren, deren Urheberinnen und Urheber nicht zugestimmt haben? Wäre es wichtig, bewusst und mit Expertise (oder gar demokratisch) zu entscheiden, mit welchen Texten das Training einer KI erfolgt, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse keine Vorurteile oder problematischen Textmuster enthalten? Solche Fragen werden an Bedeutung gewinnen und müssen heute Teil der Auseinandersetzung mit diesen Tools darstellen.

Diese Kompetenzen zeigen, dass sich die Kulturtechnik des Schreibens durch KI-Technologie ein weiteres Mal und massiv verändern wird. Betrachtet man zum Beispiel die Evolution des Schreibens, welche sich durch die Verbreitung der Stahlfeder im 19. Jahrhundert ergeben hat (Wernli 2021, 461), dann dürfte deutlich werden, dass Technologie vielen Menschen helfen kann, (gut) zu schreiben. Gänsekiel konnten nur kräftige, meist männliche Menschen zuspitzen – mit der Stahlfeder konnten alle Menschen schreiben, die sich eine leisten konnten. Mit ChatGPT können alle Menschen lange, oberflächlich korrekte und stilsichere Texte schreiben. Diese Demokratisierung wäre erfreulich, wenn in ihrem Schatten nicht die Gefahr einer Entmenschlichung lauern würde: Wenn Maschinen plötzlich so viel schreiben, wozu braucht es dann noch von Menschen gemachte Texte? Diese Frage sollten wir intensiv diskutieren, wenn wir Menschen zeigen, wie sie KI-Tools einsetzen können.

Literatur

- Bajohr, Hannes (2023). Artificielle und postartifizielle Texte. In: Sprache im technischen Zeitalter 61, Nr. 254, S. 37-61. Online: https://hannesbajohr.de/wp-content/uploads/2023/02/Bajohr_Artificielle_und_postartifizielle_Texte.pdf (abgerufen am 30. März 2023)
- Baron, Naomi S. (2023). How ChatGPT robs students of motivation to write and think for themselves. Online: <https://theconversation.com/how-chatgpt-robs-students-of-motivation-to-write-and-think-for-themselves-197875> (abgerufen am 30. März 2023)
- Bratton, Benjamin; Arcas, Blaise Agüera (2022). *The Model Is the Message*. Online: <https://www.noemamag.com/the-model-is-the-message/> (abgerufen am 30. März 2023)
- Broderick, Ryan (2023). *The „can my parents use this thing right now“ test*. Online: <https://www.garbageaday.email/p/the-can-my-parents-use-this-thing> (abgerufen am 30. März 2023)
- ChatGPT (2023). Prompt: «Fasse den folgenden Text in 900 Zeichen zusammen». Ergebnis wurde als Grundlage für das Abstract dieses Textes verwendet.
- Enzensberger, Hans Magnus (2000). Einladung zu einem Poesie-Automaten. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Ossner, Jakob (1995). *Prozessorientierte Schreibdidaktik in Lehrplänen*. In: Jürgen Baurmann und Rüdiger Weingarten (Hrsg.). *Schreiben. Prozesse, Prozeduren und Produkte*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 29–50.
- Impact Research (2023). Americans See Need to Better Prepare Students for National Security Careers of the Future. <https://8ce82b94a8c4fdc3ea6d-b1d233e3bc3cb10858bea65ff05e18f2.ssl.cf2.rackcdn.com/56/25/73b3642e45b1bf45a080467effdb/impact-wff-survey-key-findings-july-2023-final-1.pdf> (abgerufen am 2. Juli 2023)
- King, Michael R. (2023). *A Conversation on Artificial Intelligence, Chatbots, and Plagiarism in Higher Education*. In: Cellular and Molecular Bioengineering 16, S. 1–2. <https://doi.org/10.1007/s12195-022-00754-8>
- Kruse, Otto; Berger, Katja; Ulmi, Marianne (Hg.) (2006). *Prozessorientierte Schreibdidaktik*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.
- Süss, Thomas (2023). *Wir – ChatGPT und ich – schreiben einen Brief*. Online: <https://www.pauker-chatgpt.com/post/wir-ich-und-chatgpt-schreiben-einen-brief?fbclid=IwAR1ueq4GCGCTSlxLH6L4M6qCRU3zxpz6BYzrsodkBT0smFZx6KErOmCa7hQ> (abgerufen am 30. März 2023)
- Wernli, Martina (2021). *Federn lesen. Eine Literaturgeschichte des Gänsekiels von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert*. Wallstein.

Autor

Philippe Wampfler ist Lehrer an der Kantonsschule Uetikon am See und Dozent für Deutschdidaktik an der Universität Zürich. Als Autor hat er mehrere Bücher über Bildung, Digitalität und Deutschdidaktik geschrieben. Weitere Infos: phwa.ch

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 3/2023 von leseforum.ch veröffentlicht.

Écrire avec des outils de l'intelligence artificielle (IA). Concevoir et accompagner des processus d'écriture assistés par le numérique

Philippe Wampfler

Résumé

L'article suivant examine l'influence des outils de l'IA générative sur les processus d'écriture et la didactique de l'écriture. Il aborde les différentes fonctions de l'écriture et souligne la nécessité d'utiliser les outils de l'IA de manière spécifique et consciente dans des étapes définies du processus d'écriture. Il est démontré que les programmes de l'IA peuvent fonctionner à la fois comme des assistants et comme des partenaires d'écriture si leur utilisation est accompagnée et réfléchie en termes de didactique de l'écriture. Enfin, cinq objectifs d'apprentissage sont décrits pour aider les rédacteur.trice.s à utiliser les outils de l'IA de manière efficace et responsable : (1) connaître les possibilités et les limites des outils de l'IA, (2) structurer et sécuriser les processus d'écriture avec l'IA, (3) réviser des textes, (4) concevoir des "messages-guides" (tels que des instructions, des suggestions, des questions) (5) métacognifs et éthiques. L'auteur relève la nécessité d'un engagement critique vis-à-vis de la technologie et l'importance de s'interroger sur la valeur de l'écriture humaine dans le contexte de l'utilisation de l'IA.

Mots-clés

Outils de l'IA, ChatGPT, processus d'écriture, fonctions de l'écriture, éthique

Cet article a été publié dans le numéro 3/2023 de forumlecture.ch

Scrivere con strumenti di IA

Progettare e accompagnare processi di scrittura con supporto digitale

Philippe Wampfler

Riassunto

Il contributo analizza l'influenza degli strumenti di intelligenza artificiale generativa sui processi di scrittura e sulla didattica della scrittura. Discute le diverse funzioni della scrittura e sottolinea la necessità di utilizzare gli strumenti di IA in modo specifico e consapevole in determinate fasi del processo di scrittura. Da questo esame emerge che i programmi di IA possono funzionare sia come assistenti che come partner di scrittura, se il loro uso è accompagnato e riflettuto da un punto di vista didattico. Infine, vengono descritti cinque obiettivi di apprendimento per aiutare gli scrittori a utilizzare gli strumenti di IA in modo efficace e responsabile: (1) conoscere le possibilità e i limiti degli strumenti di IA, (2) strutturare e rendere sicuri i processi di scrittura con l'IA, (3) rielaborare i testi, (4) progettare i prompt e (5) metacognizione ed etica. La necessità di affrontare in modo critico la tecnologia e l'importanza di interrogarsi sul valore della scrittura umana nel contesto dell'uso dell'IA sono conseguenze di queste considerazioni.

Parole chiave

Strumenti di IA, ChatGPT, processo di scrittura, funzioni di scrittura, etica

Questo articolo è stato pubblicato nel numero 3/2023 di forumlettura.ch

Writing with AI tools.

Creating and monitoring digitally-supported writing processesxx

Philippe Wampfler

Abstract

The article which follows explores the influence of generative AI tools on writing processes and the teaching of writing. I discuss the various functions of writing, emphasising how important it is to implement AI tools in a meaningful and deliberate way in defined phases of the writing process. It transpires that an AI application can assume the twin role of assistant and writing partner, as long as its use is monitored and evaluated from the perspective of the teaching of writing.

The article concludes by offering five learning objectives designed to help writers make effective and responsible use of AI tools: (1) being aware of the opportunities and limitations of AI tools, (2) using AI to structure and consolidate writing processes, (3) reworking texts, (4) designing writing prompts and (5) metacognition and ethics.

These objectives highlight how important it is for us to both critically engage with technology and to examine the value of human-produced writing in the context of the implementation of AI.

Keywords

AI tools, ChatGPT, writing process, writing functions, ethics

This article was published in the 3/2023 issue of leseforum.ch